

# Umkehr zu Gott

2. Chronik 7,14

17. September 2017

Sämi Schmid

Heute feiern wir den Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag. Eidgenössisch wohl gemerkt. Der ist für alle Eidgenossen. In den letzten Tagen habe ich mir überlegt:

- Was halten all die Menschen in unseren Dörfern von diesem Tag, die gar nicht an Gott glauben?
- Und was bedeutet der Bettag für uns Christen? Was tut man an so einem Bettag? Ist das nicht ein Sonntag wie jeder andere auch?

Dieser Eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag war ursprünglich nicht eine Idee der Kirchen im Land. Der Bettag ist ein staatlich angeordneter Tag. Die Schweizer Regierung hat ihn 1797 als offizieller Feiertag eingesetzt. Genau vor 220 Jahren. In den ersten Jahren war der Bettag fix am 17. September. Ab 1832 wurde er dann auf den 3. Sonntag im September gelegt, wie wir es heute noch haben.

Die grosse Frage ist: Weshalb führt eine Landesregierung einen eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag ein? Stellt euch einmal vor, unser Bundesrat hätte heute diese Idee. Ich glaube, sicher 80% der Schweizerbevölkerung würde sich an den Kopf greifen. Haben sie keine bessere Idee mehr. Die meisten würden sich fragen: Haben sie das Ziel aus den Augen verloren, so dass sie meinen: Jetzt hilft nur noch beten? Aus heutiger Sicht, kann das ja keine ernsthafte Methode sein, um ein Land in eine gute Zukunft zu führen.

Damals hat die Schweizer Regierung den Bettag eingeführt mit dem Anliegen:

**Zur frommen Andacht und ernsthaften Betrachtung über den sittlichen Zustand des Volkes**

⇒ Man höre und staune: Damals schon!

Die Schweizer Regierung sah es als nötig an, dem Schweizervolk einen zu Tag geben, an dem sie sich im Licht von Gott den eigenen Verfehlungen stellt und für unser Land betet. Unser Schweizer Volk soll im Blick behalten, dass Gott über uns steht, und wir vor ihm verantwortlich leben sollen. Aus diesem Grund gibt es den Bettag.

## Umkehr ist nötig

Am 24. August 1831 hat die Berner Regierung einen Bettagsaufruf herausgegeben. Ich staune immer wieder, wenn ich ihn lese. Er liegt im ursprünglichen Wortlaut auf.

Ich möchte euch eine Textpassage daraus vorlesen:

*Pflanzt Gottesfurcht, jeder vorerst in seinem eigenen Herzen, dann in seinem Haus und dadurch unter dem ganzen Volk. Gottesfurcht ist die Grundlage alles Glückes, durch sie bewahrten einst unsere Väter Zucht und Ordnung, durch sie wurden sie arbeitsam, zufrieden, freudig zu jeder Pflicht, durch sie waren sie stark in jeglicher Gefahr und getrost in der Stunde des Todes. Lasst uns ringen nach diesem köstlichen Gute und es wieder einheimisch machen bei uns.*

*Liebe Mitbürger, wir verkünden euch den Betttag, möge unser Ruf bey vielen Eingang finden und den Sinn der Busse wecken, der zu dem ewigen Leben führt.*

*Wir flehen zu Gott, dem allmächtigen Schöpfer und Vater, dass er auch uns verzeihe nach seiner Langmuth, uns nicht richte nach unserm Verdienst, sondern nach seiner Gnade durch unsern Heiland. Wir flehen zu ihm um seinen Segen für unser Land, dem wir bisher vorgestanden sind.*

*Gegeben Bern, den 24. August 1831*

Das ist ein gewaltiger Text. Er berührt mich jedes Mal.

Wem gilt dieser Text? ----- Wem gilt dieser Text?

Ich weiss nicht, wie es euch geht. Aber ich kenne die Gefahr, dass ich sehr schnell denke: Damit sind all die andern gemeint. Ich bin ja gläubig. Ich lebe das ja schon. Sonst wäre ich heute nicht im Gottesdienst!

Dahinter steht die Haltung: Ich gehöre zu den Guten – die andern sind die Schlechten. Und damit verpasse ich evtl. eine Möglichkeit zur Umkehr.

Ich bin überzeugt: Umkehr ist nötig in unserem ganzen Land. Aber Umkehr ist nötig auch bei uns Christen. Umkehr ist immer wieder nötig. Vor allem in Zeiten des Wohlstandes besteht die grosse Gefahr, dass wir ohne Gott leben – auch wir Christen.

Schon vor fast 3000 Jahren hat Gott genau diese Gefahr gesehen, sagt zu seinem Volk:

**Wenn du gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst und deine Rinder und Schafe und alles was du hast, sich vermehrt, dann hüte dich, dass sich dein Herz nicht überhebt und du den Herrn, deinen Gott vergisst. ... Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: All den Reichtum habe ich meiner eigenen Kraft und Stärke zu verdanken.** (5. Mose 8,12-14.17)

⇒ Umkehr ist nötig!

Ein anderer Punkt ist unsere Aufgabe als Christen und als Kirche in unserem Land.

Ich zeichne dafür zwei Kreise:

- Grosser Kreis: unser Land
- Kleiner Kreis: unsere Kirche

Als Kirche haben wir den Auftrag einen positiven Einfluss auf unser Land zu haben. (deshalb Linie gepunktet und nicht geschlossen) Wir sollen ein Ort sein, von dem Gottes Liebe, das Evangelium der Rettung und die Kraft der Veränderung in unser Land fliesst. Zu dem hat uns Gott berufen.

Wir sollen Gottes Reich hier in der Schweiz, in der Region bauen.

Realität ist aber, dass nur sehr wenig davon sichtbar ist. Wir haben kaum Einfluss auf unser Umfeld.

Wir erleben kaum Gottes verändernde Kraft. Weshalb? Weil wir uns innerhalb der Kirche neutralisieren und entkräften. Die Kraft, die nach aussen wirken sollte, brauchen wir für unsre Schwierigkeiten miteinander. Und weil viele von uns lau geworden sind im Glauben.

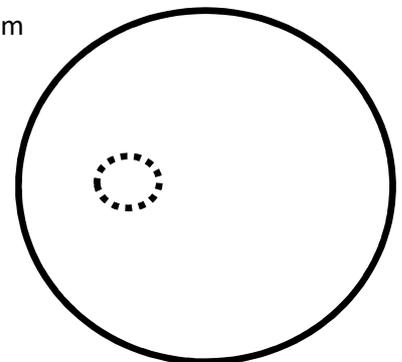
⇒ Umkehr ist nötig!

Im Bettagsaufruf von 1831 lesen wir:

*Pflanzt Gottesfurcht, jeder vorerst in seinem eigenen Herzen, dann in seinem Haus und dadurch unter dem ganzen Volk. .... Lasst uns ringen nach diesem köstlichen Gute und es wieder einheimisch machen bei uns.*

Als ich das las, kam mir der Predigttext vom letzten Sonntag in den Sinn. Von der ersten Gemeinde in Jerusalem haben wir gelesen:

**Eine tiefe Ehrfurcht vor Gott erfüllte sie alle.** (Apg 2,43)



Und wir haben gesehen, dass diese Ehrfurcht vor Gott das entscheidende «Klima» war, in dem alles andere geschah. Menschen kamen zum Glauben. Wunder geschahen. Und sie erlebten Gottes verändernde Kraft.

*Pflanzt Gottesfurcht, jeder vorerst in seinem eigenen Herzen, dann in seinem Haus und dadurch unter dem ganzen Volk. .... Lasst uns ringen nach diesem köstlichen Gute und es wieder einheimisch machen bei uns.*

Schon vor mehr als einem halben Jahr hat mir Gott einen Text für diesen Betrag auf's Herz gelegt. Er steht in 2.Chronik 7,14. Als ich mich letzte Woche damit beschäftigt habe, erschrak ich fast ein wenig. Der kommt uns ziemlich nahe und redet Klartext.

**Wenn mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen. (2Chr 7,14)**

Und ich habe ganz stark den Eindruck, dass Gott diesen Text uns Christen gibt und nicht allen andern in unserem Schweizervolk.

Dieser Text stammt aus der Zeit, als der König Salomo den Tempel in Jerusalem eingeweiht hat. Sie haben erlebt, wie Gottes sich diesen Tempel als Wohnung genommen hat und dort zu Hause war. Und Salomo hat gebetet, dass der ganze Tempelbezirk doch ein Ort werden darf, an dem sie Gott erleben er auf das Gebet seines Volkes hört. Und Gott selber gibt ihnen dann diese Antwort:

**Wenn mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen. (2Chr 7,14)**

Diese Antwort von Gott hat wie drei Teile

- Wenn mein Volk, über das mein Name genannt ist
- sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren,
- so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen.

Ich möchte zu jedem Teil einige Stichworte sagen:

### Gott ruft

Im ersten Teil fällt auf, dass zweimal das Wort «mein» vorkommt.

Gott sagt: **Mein Volk, über das mein Name genannt ist.** Es ist ganz wichtig, dass wir das nicht übersehen.

Das bringt zum Ausdruck, dass Gott sich voll und ganz mit seinem Volk identifiziert. Damals mit dem Volk der Juden (alter Bund) und heute mit uns Christen (neuer Bund). Wir sind seine Kinder und er steht zu uns, auch wenn es viel Grund zur Umkehr gibt.

Gott sehnt sich nach uns, auch wenn wir eigenwillige und böse Wege gehen. Er schwört uns seine Treue sogar dann, wenn wir untreu sind. (2. Tim 2,13)

Er liebt uns und wünscht sich, dass wir zu ihm zurückkommen.

**Mein Volk, über das mein Name genannt ist ...**

Spürt ihr den Herzschlag von Gott? Das ist der Vorlauf. Das ist die Grundlage für das Nachfolgende.

### sich demütigen

Wer muss sich demütigen? Was für Menschen haben Demut nötig?

- Stolze Menschen wie du und ich!

Fast alle Menschen haben ein Problem mit dem Stolz. Wenn du kein Problem damit hast, dann bist du eine löbliche Ausnahme ☺. Bei den einen sieht man mehr davon als bei andern. Der Stolz ist eines von unseren Grundproblemen in unserer Beziehung zu Gott und auch untereinander.

Vor vielen Jahren habe ich das Buch von Floyd McClung gelesen mit dem Titel «Das Vaterherz Gottes». Damals wurde mir mega bewusst, was für ein stolzes Herz ich habe, auch wenn ich gegen

aussen oft sehr demütig erscheine. Und mir wurde auch klar, dass ich anscheinend nicht der einzige bin, der dieses Problem hat.

Und genau das spricht Gott hier an. Es ist entscheidend, dass wir uns demütigen vor Gott. Aber wie sieht das «sich demütigen» aus? Gott nennt da drei Dinge:

Das erste ist: **Dass sie beten**

Stolze Menschen und stolze Christen haben das Gebet nicht nötig. Sie meinen, sie könnten es aus eigener Kraft und brauchen Gott nicht.

Auch wenn wir das vielleicht nie so sagen würden, spricht unser Leben oft genau diese Sprache. Unsere Gebetstreffen zeigen auch in diese Richtung. Das Gebet hat wenig Priorität. Weshalb? Weil wir überzeugt sind, dass wir das nicht brauchen. Anderes ist wichtiger.

Menschen, die beten, gestehen ihre Bedürftigkeit vor Gott ein. Menschen, die beten, geben ihre Überforderung zu. Menschen, die beten, stehen zu ihrer Hilflosigkeit. Menschen, die beten, kommen vom hohen Ross des «Selber-machens» und des Stolzes herunter und begeben sich in die Abhängigkeit von Gott.

**Wenn mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten**

- **und mein Angesicht suchen**

Ist das nicht dasselbe wie beten?

Natürlich geht es in dieselbe Richtung.

- Beim Beten denken wir mehr an unser Reden zu Gott.
- Das Angesicht Gottes suchen, braucht nicht unbedingt Worte. Das heisst:
  - o da sein vor Gott
  - o auf ihn hören
  - o achten auf sein Reden

⇒ Stolze Menschen haben das nicht nötig. Sie wissen ja schon, wie es laufen sollte. Sie fühlen sich als die Richtigen. Wenn nur alle andern auch so wären wie sie.

Und dann nennt uns Gott noch einen dritten Punkt, wie wir uns demütigen sollen:

**Wenn mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten, und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, ...**

Sich von den bösen Wegen bekehren. Nicht die andern. Nicht die böse, böse Welt. Wir Christen – du und ich.

Dazu passen die Worte von David aus dem Psalm 139 sehr gut:

**Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. (Ps 139,23-24)**

Es ist nicht schön, in den Spiegel zu schauen, und dabei die eigenen bösen Wege zu erkennen. Aber es ist entscheidend, dass diese Gottesfurcht und Heilung geschieht.

Es ist wichtig, dass wir unsre bösen Wege erkennen – jeder für sich – sonst können wir ja nicht umkehren. Es ist wichtig, dass wir unsere falschen Haltungen und unsern Stolz erkennen. Ein paar Stichworte, die ich in unserer Gemeinschaft / Kirche immer wieder beobachte, in der auch ich ein Teil bin:

- Viel Kritiker → wenig Ermutiger
- Verletzter Stolz (Rückzug, Trotzreaktion, nachtragend sein) → wenig Vergebung
- Viel Besserwisserei / Rechthaberei → wenig demütige Unterstützung

Dass wir alle Fehler machen ist ganz normal. Wir werden auch in Zukunft immer wieder Fehler machen. Entscheidend ist, wir mit diesen Fehlern und miteinander umgehen.

Ich verstehe diese Stichworte von oben nicht als Anklage. Ich bin ja auch Teil dieser Gemeinschaft. Das geniale ist, wir werden von Gott deswegen nicht verurteilt. Er vergibt uns durch Jesus Christus und zieht uns näher zu sich.

Er fordert uns auf, sein Angesicht zu suchen und umzukehren:

**Wenn mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren,**

Das ist die Voraussetzung dafür, dass unser Gott wirken kann:

### Gott erhört und heilt

**So will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen.** Das ist Gottes Absicht. Das ist Gottes Zusage, wenn wir uns demütigen. Das ist Gottes Zusage, wenn du und ich uns demütigen. (beten, Gottes Angesicht suchen, umkehren)

Ob ich mich vor Gott demütige oder nicht, ist nicht nur meine private Angelegenheit. Privatsache.

Natürlich muss ich mich ganz persönlich und privat dazu entscheiden. Aber die Auswirkungen davon gehen weit über mein Leben hinaus!

Gott verspricht: **Ich will vom Himmel her hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen.**

Der Vater im Himmel will mit jedem von uns sein Reich hier in der Schweiz bauen. Gott braucht seine Gemeinde/Kirche, um unser Land zu heilen.

⇒ Stille Zeit für persönliche Busse. (Niederknien als eine demütige Form um Gott zu suchen.)